

Expansion · Interaktion · Akkulturation

Historische Skizzen zur Europäisierung Europas und der Welt

Band 19

Genua – die versteckte Weltmacht
1000–1700

Expansion · Interaktion · Akkulturation

Historische Skizzen zur Europäisierung Europas und der Welt

Herausgegeben von

Marga Achberger
Alice Becker
Klaus Berger
Helene Breitenfellner
Peter Feldbauer
Wolfgang Gruber
Bernd Hausberger
Melinda Horváth
Stephan Köhler
Thomas Kolnberger
Gottfried Liedl
René A. Marboe †
John Morrissey
Florian Musil
Andreas Obenaus
Manfred Pittioni
Andrea Schnöller
Clemens Six
Ilja Steffelbauer
Birgit Tremml

für den Verein zur Förderung von
Studien zur interkulturellen Geschichte,
Rechte Wienzeile 3/9, A-1040 Wien.

Manfred Pittioni

Genua – die versteckte Weltmacht

1000–1700

mandelbaum *verlag*

Deutsche Bibliothek – CIP Einheitsaufnahme

Genua die versteckte Weltmacht

1000–1700

Manfred Pittioni –

Wien: Mandelbaum Verlag, 2011

ISBN 978-3-85476-349-9

Gefördert mit Mitteln des Österreichischen Bundesministeriums
für Wissenschaft und Forschung und des Fonds National de la Recherche,
Luxembourg



Fonds National de la
Recherche Luxembourg

© 2011, Mandelbaum Verlag, Wien

Alle Rechte vorbehalten

Satz: Marianne Oppel, Weitra

ISBN 978-3-85476-349-9

Umschlaggestaltung: Michael Baiculescu

Druck: Donauforum-Druck, Wien

Meiner Gattin Eva gewidmet

Inhalt

- 9 **1. Ein Vorwort zu Genuas wechselvoller politischer
Geschichte**
- 13 **2. Zwischen Felsenschluchten und dem Meer –
Genuas naturräumliche Rahmenbedingungen**
- 18 **3. Aus kleinen Anfängen zur Seerepublik –
Genua im Mittelalter**
- 32 **4. Die Kreuzzüge und Byzanz – das Schwert und
das Hauptbuch**
- 41 **5. Der Drang in die Ferne – der Aufstieg zur
Kolonial- und Seemacht**
- 55 **6. Triumphe in der Levante und der Schwarze Tod**
- 74 **7. Das Ringen um Freiheit, der Humanismus,
die Sklaven und das Geld**
- 90 **8. Der Reichtum und die Schwäche**
- 121 **9. Die unheilige Allianz – Andrea Doria, Habsburg
und das Genueser Kapital**
- 139 **10. „Das Jahrhundert der Genuesen“**
- 153 **11. Ein später Griff nach der Neuen Welt**
- 165 **12. Nachwort/Epilog**
- 176 **13. Literatur**

1. Ein Vorwort zu Genuas wechselvoller politischer Geschichte



Hafen von Genua mit der Lanterna, Ende des 16. Jahrhunderts. Nach Georg Braun und Franz Hogenberg, Atlas Ortelius, Civitates Orbis Terrarum, Köln 1591–1617.

„Es ist eine ausgemachte Wahrheit, dass alle Dinge auf der Welt ihre Lebensgrenze haben. Aber nur diejenigen vollenden den ganzen ihnen im Allgemeinen vom Himmel vorgezeichneten Lauf, welche ihre Körper nicht in Unordnung bringen, sondern ihn so in Ordnung halten, dass er sich nicht verändert, oder wenn er sich verändert, es zu seinem Heile, nicht zu seinem Verderben ist.“

Niccolò Machiavelli¹

Dieser Ausspruch Machiavellis trifft sehr genau auf die wechselvolle politische Geschichte der ehemaligen Republik Genua zu, denn selten war ein Staatswesen innerlich so zerrissen und zeigte gleichzeitig nach außen hin eine enorme wirtschaftliche und manchmal auch machtpolitische Leistungskraft.

Dem europäischen Reisepublikum ist Genua bis heute weitgehend entgangen. Unter den vielen italienischen Tourismuszentren zählt die Stadt zu den weniger bekannten Orten und liegt deutlich im Schatten ihrer berühmteren Schwestern Rom, Venedig und Florenz. Dies spiegelt sich nicht nur in den geringeren Besucherzahlen wider, sondern findet auch in der vorhandenen historischen Literatur, die ohnehin nicht sehr umfangreich ist, seinen Niederschlag.

¹ Machiavelli 1871, 179.

Während die Florentiner und Venezianer wahre Bibliotheken über ihre Geschichte, Kunst und Architektur vorweisen können, stellt sich das historische Schrifttum über Genua relativ bescheiden dar.² Die beiden großen Konkurrenten Venedig und Pisa finden in der Literatur einen weitaus breiteren Widerhall, während die Genuaforschung erst seit einigen Jahrzehnten an Tiefe gewonnen hat.

Genua ist wohl durch einige Fakten bekannt, die heute Allgemeinwissen darstellen. So stammt der Name der Blue Jeans, die weltweit getragen werden, vom blauen Genueser Baumwolltuch her, das über Frankreich im 18. Jahrhundert in die Neue Welt exportiert wurde und das sich als eine Verballhornung des französischen Namens für Genua – Gênes – darstellt. Viele Menschen wissen, dass Kolumbus ein Genuese war und dass Paganini und Mazzini aus dieser Stadt kamen. Den Historikern ist weitgehend bekannt, dass Genua im Finanzwesen des 16. Jahrhunderts eine große Rolle spielte und dass die Genuesen Korsika unterdrückten und schlecht verwalteten. Es ist mir daher ein Anliegen, diese Lücke für deutschsprachige Leser zu schließen und mit diesem Buch eine Darstellung der Geschichte Genuas zu liefern, welche das Schicksal dieser kontroversiellen Gemeinschaft darlegt.

Die in der Region Ligurien lebenden Menschen mussten wegen der geringen urbanen Fläche und der schwierigen Topographie schon früh auf die See ausweichen und siedelten sich in der Folge in vielen Teilen des Mittelmeeres an. Damit entstand eine weit im Mittelmeerraum verstreute Gesellschaft, die aus Reisenden, unsteten Elementen und großräumig denkenden Unternehmern bestand. Daher muss in diesem Werk bei der Verwendung des Begriffs „Genuese“ unterschieden werden zwischen den offiziellen Vertretern der Republik und denen der Kolonien, beziehungsweise den zahlreichen individuellen Kaufleuten, Handwerksgilden und Adelsclans, welche primär ihre Eigeninteressen verfolgten, was in vielen Fällen gegenläufige politische und kommerzielle Ziele implizierte. Dies ist eine der Ursachen für die Diskordanz, welche sich wie ein roter Faden durch die Jahrhunderte der Geschichte der Republik zieht. Die Regierung der Stadt selbst war immer wieder gezwungen, im Mächtenspiel der europäischen Fürsten zu lavieren und stellte daher manchmal die Interessen der in Übersee lebenden Bürger hintan. Dagegen waren die führenden Schichten vor allem in den Kolonien zunächst auf ihre unmittelbaren Gewinne konzentriert und mussten vor allem auf örtliche Machtkonstella-

² Heers 1961, 1.

tionen Bedacht nehmen, die ihre Existenz bedrohten.³ Man kann daher die Diaspora der Genuesen fast als ein Wesensmerkmal ansehen, das ihrer Geschichte einen prägenden Charakter verlieh.

Die Aufzeichnung der Geschichte Genuas ist daher ein sehr komplexes Unterfangen und gleichzeitig die Darstellung eines schwierigen und sehr kontroversiellen Charakters. Zu viele negative und positive Eigenschaften stechen hervor, faszinieren und stoßen ab. Es empfiehlt sich, diese problematische Persönlichkeit von vielen Seiten her zu betrachten, geht es doch zudem nicht nur um die Stadt selbst, die Republik und die Region Ligurien, sondern zusätzlich um die in der Diaspora weit verstreuten Niederlassungen und Kolonien der Genuesen. Diese haben jeweils eine eigene Historie, waren aber von der Politik der Mutterstadt abhängig oder beeinflussten sie auch umgekehrt. Ohne Heranziehung der Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Republik kann zudem kein abgerundetes Bild gezeichnet werden, denn wie kaum eine andere Kommune war Genua primär wirtschaftsorientiert und auf der sozialen Ebene von den leidenschaftlichen Auseinandersetzungen seiner politischen Gruppierungengeprägt.

Im heutigen Italien gelten Genuesen als gute, aber geizige Geschäftsleute. Man sagt von ihnen, sie seien etwas abgesondert vom Rest des Landes, würden den anderen Italienern sozusagen den Rücken zuwenden. Wenn den Städten Italiens die sieben Todsünden zugemessen werden, dann bekommt Genua die Rolle der Hofpart. Diese Eigenschaft hat sich in der Geschichte im Phänomen niedergeschlagen, dass die führenden Gesellschaftsschichten in langen Phasen unfähig waren, im Interesse des Staates zusammenzuarbeiten und so in seinem Bestand gefährdeten. In diesem Sinn ähnelte die Genueser Oberschicht den ewig zerstrittenen und uneinigen Clans in Schottland. Einigkeit stellte sich dann ein, wenn es gegen äußere Feinde ging oder eine starke Hand die Republik regierte.

Schließlich muss auch das Verhältnis Genuas zu den verschiedenen Herrschaftsbereichen des Mittelmeers betrachtet werden, seien es nun die Verbindungen mit Granada, mit dem islamischen Raum, den Franzosen oder den Spaniern. Ohne die vielen Symbiosen, welche Genua eingegangen ist und die daraus resultierenden Geschäftsmöglichkeiten und ohne die politischen Konstellationen, die sich für die Seerepublik als günstig erwiesen, ist ein Aufstieg der Republik nicht denkbar. Und schließlich wird auch von äußerst gewinnbringenden Warengeschäften die Rede sein, in

³ Lopez 1996, XVII.

welchen Genueser Familien engagiert waren, seien es der Sklavenhandel oder die Bestrebungen, Monopole im Handel aufzubauen, wie es zeitweilig beim Alaun und beim Mastix der Fall war. Und nicht zuletzt spielen die großen Geschäfte der Hochfinanz und die Transaktionen mit Gold und Silber im 16. Jahrhundert, wenn auch in versteckter Weise, eine große Rolle, die Genua zeitweilig in den Rang einer Hegemonialmacht erhoben.

2. Zwischen Felsenschluchten und dem Meer – Genuas naturräumliche Rahmenbedingungen

„Genua, wie ich angedeutet habe, ist die krummste und am wenigsten zusammenhängende von allen Städten; sie ist auf die Seiten und Spitzen von Hügeln hingeschleudert, mit Schluchten und Klammern umsäumt, welche von zahllosen Palästen wimmeln, von welchen wir seit unseren frühesten Jahren gehört haben, dass der Ort ihretwegen berühmt sei“

Henry James, Italy Revisited⁴

Man könnte die Stadt Genua als maritimes Theater bezeichnen. Es gleicht in seiner Form einem griechischen Amphitheater und liegt an einer Stelle, wo sich die Apenninen von den Alpen abspalten. Die Berge umrahmen den halbkreisförmigen Hafen, das Zentrum der Region Ligurien, und bilden eine pittoreske Kulisse. Schwer zugängliche Gebirgspässe isolieren die Stadt und die kleinen Küstensiedlungen von der reichen Poebene der Lombardei im Norden und drängen diese Häfen seewärts. Die Täler der Flüsse Bisagno und Polcevera schneiden Genua im Osten und Westen ab. Nur schmale Küstenebenen und Hafenenklaven unterbrechen die ununterbrochenen Abhänge der steilen Berge zum Meer. Damit blickten die Bewohner dieses Gebietes mehr zum Wasser als zum Land hin und waren weitgehend von den Entwicklungen der großen italienischen Tiefebene entfernt. Sie waren von den Einwohnern des nördlichen Italien zwar nicht abgeschnitten, aber schwieriger zu erreichen und somit nur eingeschränkt in deren Binnenhandel eingebunden. Ein Austausch von Gütern und Dienstleistungen zwischen Stadt und Land fand in geringerem Umfang als in den benachbarten Regionen statt.

Klimatisch gehört die Region Ligurien zum Bereich des Mittelmeerklimas mit vorwiegenden Herbst- und Frühjahrsniederschlägen und zwei bis drei Monate langen heißen und trockenen Sommern. Es gibt jedoch genug Oberflächenwasser, das aus Quellen und kleinen Gebirgswasserläufen sowie als Grundwasser entnom-

⁴ Nach Epstein 1996, XXI.